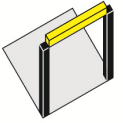


Grobkonzept für die Dauerausstellung im „Hotel Silber“



Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e.V. und Stadt Stuttgart

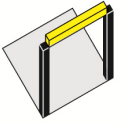
1. Der historische Ort

Das „Hotel Silber“ ist ein historischer Ort, es ist ein Ort des staatlich und bürokratisch organisierten NS-Terrors. Von ihm aus wurde in Württemberg und Hohenzollern die Überwachung der Gesellschaft, die Verfolgung politischer Gegnerinnen und Gegner und diskriminierter Minderheiten, die Unterdrückung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie die Deportation der Jüdinnen und Juden organisiert und gesteuert. Das „Hotel Silber“ galt und gilt aus diesem Grund noch immer als Inbegriff des NS-Unrechtsregimes. Als ehemaliger Dienstsitz der Polizei auch vor 1933 steht es für das nahezu reibungslose Hinübergleiten der Weimarer Republik in die NS-Diktatur. Als Dienstsitz der Polizei nach 1945 steht es darüber hinaus für einige personelle und funktionale Kontinuitäten sowie für die fortgeführte Ausgrenzung von Minderheiten. Die Geschichte der Polizei im „Hotel Silber“ zeigt aber auch die Entfaltung demokratischer und pluralistischer Prinzipien nach 1945. An der Nachkriegsgeschichte des „Hotel Silber“ als Gebäude lässt sich überdies seismografisch der Wandel in der Auseinandersetzung der bundesrepublikanischen Gesellschaft und ihrer Institutionen mit dem nationalsozialistischen Erbe erkennen.

Noch heute, mehr als 90 Jahre nachdem das Gebäude in der Dorotheenstraße 10 in Stuttgart seine ursprüngliche Funktion als vornehme Herberge verloren hat, wird es „Hotel Silber“ genannt. Dass sich eine so einprägsame Bezeichnung im Volksmund gebildet und gehalten hat, verweist nicht nur auf eine exponierte Stellung des Gebäudes in der Geschichte und dem Stadtbild Stuttgarts, sondern auch auf eine starke Wechselwirkung mit den Bürgern der Stadt und des Landes.

Das „Hotel Silber“ steht materiell und symbolisch für die wechselvolle Geschichte Württembergs und Deutschlands im 20. Jahrhundert.

Die geplante Einrichtung im „Hotel Silber“ soll eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Geschichte ermöglichen. Sie ist als Ort des historisch-politischen Lernens konzipiert. Aus dem Lernen über die Vergangenheit sollen die Besucherinnen und Besucher Handlungsperspektiven für die Gegenwart und die Zukunft gewinnen können. Hierzu gehört, dass sichtbar und nachvollziehbar gemacht wird, wie sich beim Übergang der Weimarer Republik in die NS-Diktatur exekutives Handeln entwickeln konnte, das sich öffentlicher und rechtlicher Kontrolle entzog. Zentral ist dabei die Vermittlung der hohen Bedeutung der Grund- und Menschenrechte, demokratischer Werte und Regeln sowie der Prinzipien des Rechtsstaats. Es soll gezeigt werden, wie wichtig es ist, dass alle Formen der Ausgrenzung, Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund von Abstammung, Herkunft, politischer oder religiöser Anschauung, sexueller Orientierung oder gesundheitlicher Verfassung als solche erkannt werden und ihnen couragiert entgegen gearbeitet wird. Weiter sollen die Bedingungen und Funktionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie ihre Auswirkungen auf die polizeiliche Arbeit dargestellt werden. Das „Hotel Silber“ ist damit nicht zuletzt ein Ort der Begegnung und der Beschäftigung mit aktuellen, an den historischen Gegenstand anknüpfenden Themen und Fragestellungen.



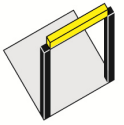
1.1 Die drei Säulen der Einrichtung

Um zu einem lebendigen, partizipativen und in die Gesellschaft hineinwirkenden Ort zu werden, muss die geplante Einrichtung im „Hotel Silber“ auf drei Säulen basieren: Dauerausstellung, Wechselausstellungen und Diskussionsforum bzw. Veranstaltungen.

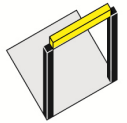
Das Herzstück der Einrichtung im „Hotel Silber“ bildet die Dauerausstellung (für eine ausführliche Erläuterung siehe Abschnitt 2). Von ihr ausgehend können vertiefende und ergänzende Angebote, Workshops, Veranstaltungen und Themen für Wechselausstellungen entwickelt werden. In der Dauerausstellung wird der Multiperspektivität der Erinnerung in der heutigen Einwanderungsgesellschaft Rechnung getragen. Dadurch wird die Geschichte der Geheimen Staatspolizei in Württemberg und Hohenzollern auch für Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund interessant, die über unterschiedliche historische Bezüge verfügen und in verschiedene öffentliche und private Narrative eingebunden sind.

Regelmäßig stattfindende Wechselausstellungen ermöglichen eine Vertiefung ausgewählter Aspekte der Geschichte des „Hotel Silber“. Themen, die in der Dauerausstellung aufgrund der räumlichen Beschränkung nur angeschnitten werden, können in Wechselausstellungen ausführlich dargestellt und kontextualisiert werden. Hervorzuheben ist, dass Wechselausstellungen die Möglichkeit bieten, aktuelle Themen und Fragestellungen aufzugreifen und an das „Hotel Silber“ rückzukoppeln. Nicht zuletzt generieren Wechselausstellungen immer wieder neue Aufmerksamkeit und wecken das Interesse von Besuchern.

Neben Wechselausstellungen, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts „Hotel Silber“ erarbeitet werden, können auf der zur Verfügung stehenden Fläche in Kooperation mit anderen Einrichtungen auch Wanderausstellungen gezeigt werden. Den zahlreichen Gedenkstätten und erinnerungskulturellen Initiativen im Land wird damit Raum für die Präsentation ihrer Arbeit geboten. Auch die Ergebnisse von Schülerprojekten können an dieser Stelle dokumentiert und der Öffentlichkeit vorgestellt werden.



Wie die Wechsellausstellungen, so trägt auch das Diskussionsforum mit regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und Seminaren dazu bei, dass die Einrichtung im „Hotel Silber“ keine statische wird. Es bietet interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich aktiv mit historischen, erinnerungskulturellen und aktuellen politischen Themen und Fragen auseinanderzusetzen. Individuen und Gruppen sollen sich einbringen können und mit all jenen zusammengeführt werden, die sich ebenfalls mit einer Vermittlung der mit dem „Hotel Silber“ in Verbindung stehenden Themen befassen. Das Diskussionsforum ist damit auch ein Ort, an dem ehrenamtliche und hauptamtliche Arbeit zusammenkommt.



1.2 Das Raumnutzungskonzept

Die geplante Einrichtung nimmt das gesamte Gebäude bzw. den gesamten zur Verfügung stehenden Raum im östlichen Flügel als historischen Ort in den Blick und kennzeichnet ihn als solchen. Wo immer möglich, soll die historische Raumnutzung gezeigt und inszenatorisch auf prägnante Ereignisse oder Personen hingewiesen werden. Dies gilt nicht nur für die ehemaligen Büros in den drei Halbstockwerken im östlichen Flügel des „Hotel Silber“, sondern auch für die Flächen im Eingangsbereich, im Treppenhaus und in den Fluren. Diesem Ansatz folgend, wird das „Hotel Silber“ auch von außen in seiner Funktion als Ort der kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte der Stadt und des Landes erkennbar sein. Es wird als bedeutender Ort in der Stuttgarter Topographie markiert.

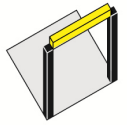
Bauliche Spuren aus der Vergangenheit werden in dieses Konzept mit einbezogen. Voraussetzung dafür ist eine vorangehende gründliche Begutachtung des Gebäudes und eine Sicherung der Spuren, z.B. am Ort der ehemaligen Verwahrzellen im Keller. Im Folgenden sei exemplarisch angeführt, wie das „Hotel Silber“ als historischer Ort kenntlich gemacht werden kann.

Bereits auf der Straße vor dem „Hotel Silber“ weisen Schaukästen als „Fenster in die Vergangenheit“ auf historische Ereignisse hin. Vor dem Eingang kann etwa das Schicksal des abgesetzten württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz erzählt werden, der am 19. Juni 1933 von der Politischen Polizei im „Hotel

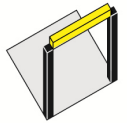
Silber“ verhört und in „Schutzhaft“ genommen wurde. Ikonografisch gewordene Fotografien zeigen, wie Bolz unter Beschimpfungen und Schlägen einer von SA und SS herbeigerufenen Menschenmenge in einem offenen Auto vom „Hotel Silber“ auf den Hohenasperg abtransportiert wurde. Im Gebäude angekommen, wird der Besucher mit einem „Prolog“ empfangen, der beim Verlassen der Einrichtung auch als „Epilog“ gelesen werden kann. Themen für diesen „Prolog“ können etwa die mit dem Namen „Hotel Silber“ verbundenen Assoziationen und/oder die Entstehung der geplanten Einrichtung sein. Im Eingangsbereich verweist die noch sichtbare Pförtnerloge zur Linken auf die Geschichte von Franz Hirth, dem Neffen des Hitler-Attentäters Georg Elser aus Königsbronn. Am 13. November 1939, fünf Tage nach Elsers gescheitertem Attentat im Münchner Bürgerbräukeller, wurde der 10-Jährige mit seinen verhafteten Eltern in die Gestapo-Zentrale in der Dorotheenstraße gebracht. Die Eltern wurden verhört, der Junge zum Pförtner gesetzt und dort sprichwörtlich vergessen. Wie er die Stunden im Eingangsbereich des „Hotel Silber“ wahrnahm, kann an dieser Stelle mit Hilfe eines Zeitzeugeninterviews nachvollzogen werden.

Ein ganz anderes „Fenster in die Vergangenheit“ tut sich beispielsweise im Erdgeschoss in dem als Veranstaltungsraum vorgesehenen Raum an der Frontseite des Gebäudes auf: 1903 wurde hier, im Lokal des einst vornehmen Hotels, der ADAC gegründet. Ein paar Schritte weiter stoßen die Besucher in einem Nebenraum auf die Spuren einer Wendeltreppe, über die die in „Schutzhaft“ genommene Kommunistin Lina Haag im Mai 1936 in eine der Zellen im Keller des Gebäudes gestoßen wurde. Eindrücklich ist diese Szene in ihrem 1947 veröffentlichten autobiografischen Bericht beschrieben. Auch in den übrigen Stockwerken können Ereignisse räumlich verortet werden: So ist beispielsweise überliefert, dass die erste Hakenkreuzfahne am „Hotel Silber“ am 7. März 1933 von dem Beamten der Politischen Polizei Jakob Wöger und seinem Kollegen Köhler an der Fahnenstange auf dem Balkon im ersten Stock angebracht wurde.

Als Vorbild für eine solche Lokalisierung von Geschichten an dem historischen Ort dient der vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg geschaffene „Virtuelle Geschichtsort“ (www.geschichtsort-hotel-silber.de). In diesem kann das „Hotel Silber“ in einem interaktiven Modul von Epoche zu Epoche, Stock für Stock, Zimmer für Zimmer entdeckt und erforscht werden. Die Vermittlung der histori-



schen Nutzung der Räumlichkeiten sowie der Hinweis auf wichtige Personen und Ereignisse erfordert keine raumgreifende Darstellung und ist somit weitgehend unabhängig von der jeweiligen Raumnutzung (denkbar sind etwa Texttafeln oder Medienstationen).



Um dem im vorangegangenen Abschnitt formulierten Anspruch eines offenen, lebendigen und tief in der Stadtgesellschaft verankerten Hauses gerecht zu werden, sollen Teile des „Hotel Silber“ kostenfrei für die Öffentlichkeit zugänglich sein (davon ausgenommen sind die Dauerausstellung und die Wechselausstellungen). So kann die Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass die Bürgerinnen und Bürger der Stadt das „Hotel Silber“ als ein Kommunikationsforum annehmen und sich regelmäßig mit den dort behandelten Themen auseinandersetzen. Das als Bürgerbeteiligungsprojekt gestartete Vorhaben sollte weiterhin offen für alle Interessierten sein und Möglichkeiten der Teilhabe aufzeigen.

Das Erdgeschoss: Diskussionsforum bzw. Veranstaltungen

Im Wesentlichen soll das Erdgeschoss als Diskussionsforum gestaltet werden: Denn in ihm befindet sich der einzige Raum in den drei Halbstockwerken, der die Größe eines Veranstaltungsraums aufweist. Der an der Stirnseite zur Holzstraße hin gelegene Raum ist für interessierte Besucher gut zugänglich und kann bei Abendveranstaltungen (außerhalb der Öffnungszeiten der Dauerausstellung) leicht beaufsichtigt werden. Von Beginn an sollte dieser Raum als Multifunktionsraum angelegt sein, der auch Ausstellungsfläche bietet. In ihm ließe sich etwa in beim Umbau zu schaffenden in die Wand eingelassenen Vitrinen die Geschichte des „Hotel Silber“ erzählen. Dies würde die Dauerausstellung im ersten Obergeschoss entlasten und die zum Verständnis des Ortes wichtige Gebäudegeschichte an einem leicht zugänglichen Ort darstellen.

Daneben sind im Erdgeschoss weitere Räume für die pädagogische Arbeit (u.a. für Workshops, Seminare), für die Mitarbeiter der Einrichtung sowie für die Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e.V. vorgesehen. In einem dieser Räume soll die Möglichkeit gegeben sein, die Namen von Opfern der Gestapo zu recherchieren und dem aktuellen Forschungsstand entsprechende Informationen zu diesen abzurufen. Hinzu kommen der Ticketing-Bereich und sanitäre Einrichtungen.

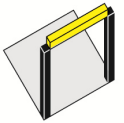
Das erste Obergeschoss: Dauerausstellung

Die Dauerausstellung soll im ersten Obergeschoss des „Hotel Silber“ eingerichtet werden und den historischen Ort bewusst einbeziehen. Es gilt, sich die räumliche Erfahrung zunutze zu machen: Eindrücklich veranschaulicht der lange Flur in diesem Stockwerk den Beamtenapparat und die Bürokratie. Er erklärt aber auch den heute befremdlichen Namen des Gebäudes, indem er auf dessen ursprüngliche Nutzung als Hotel verweist. Von jeweils zwei Trennwänden abgesehen, entspricht die heutige Zimmerverteilung im ersten Obergeschoss der vom Ende des 19. Jahrhunderts, als das „Hotel Silber“ noch eine der vornehmsten Herbergen in der Stadt Stuttgart war. Nicht zuletzt bietet die erste Etage die Möglichkeit, aus der Ausstellung heraus eventuell punktuelle Sichtbezüge zu Orten im städtischen Umfeld des „Hotel Silber“ herzustellen.

In den Büros handelten Gestapo-Mitarbeiter nicht nur als Schreibtischtäter. Zahlreiche Berichte bezeugen, dass in den Büros Frauen und Männer von den Gestapo-Mitarbeitern gedemütigt und misshandelt wurden. Bei einer Nutzung des ersten Obergeschosses kann also dem Anspruch der Ausstellung Rechnung getragen werden, die Geschichte der Verfolger und der Verfolgten in ihrem Bezug zum historischen Ort zu thematisieren.

Das Untergeschoss: Wechselausstellungen und Verwahrzellen

Im Unterschoss des „Hotel Silber“ sollen Wechselausstellungen gezeigt werden. Zudem soll der Ort der ehemaligen Verwahrzellen im Keller als Ausstellungsfläche genutzt werden, die unabhängig von der Dauerausstellung besucht werden kann und dem Gedenken an die Opfer der Gestapo dient – dies setzt allerdings eine vorangehende Sicherung der baulichen Spuren voraus. Ferner sind weitere Funktionsräume wie etwa eine Garderobe und Technikräume einzurichten.



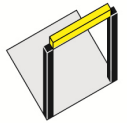
2. Die Dauerausstellung im ersten Obergeschoss

Die Geschichte der Politischen Polizei bzw. der Geheimen Staatspolizei in Württemberg und Hohenzollern steht im Zentrum der Ausstellung. In ihr verdichten sich wesentliche und folgenreiche Aspekte der regionalen Geschichte Stuttgarts, Württembergs und Hohenzollerns. Diese Aspekte stehen darüber hinaus exemplarisch für historische Entwicklungen Deutschlands im 20. Jahrhundert und berühren zudem die Geschichte vieler anderer europäischer Nationen, da das Personal der württembergisch-hohenzollerischen Gestapo an der Besetzung weiter Teile Europas und an den dort begangenen Verbrechen beteiligt war.

In der Ausstellung wird die Gestapo als ein zentrales Instrument zur Durchsetzung des Alleingeltungsanspruchs des Nationalsozialismus und als Exekutor einer gewalttätigen und jedes Menschenrecht missachtenden, nach innen wie nach außen gerichteten Machtpolitik dargestellt. Dabei werden einige für das Handeln der Gestapo grundlegende Gesichtspunkte immer wieder als bestimmend herausgestellt. So etwa die Arbeitsteilung der Gestapo mit anderen staatlichen Behörden/Instanzen sowie die Zuarbeit aus der Bevölkerung, aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und aus der Wirtschaft. Eingebettet wird diese Erzählung in Betrachtungen zu Kontinuitäten und Brüchen hinsichtlich des Personals und der Funktionalität sowie des Selbstverständnisses und der Gegnerbestimmung der Polizei vor und nach den Epochengrenzen 1933 und 1945. Mit hin leistet die Ausstellung einen Beitrag zum Verständnis von Bedingungen und Funktionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und der gesellschaftlichen Rolle der Polizei im 20. Jahrhundert.

2.1 Erzählweise

Das „Hotel Silber“ ist kein neutraler Ort, sondern in erster Linie ein Täterort. Auf die Täter an ihren Schreibtischen verweisen nicht zuletzt die kleinen, den Nützlichkeitsabwägungen einer Behörde entsprechenden Büros in dem Gebäude. Die Ausstellung an dem historischen Ort muss diese Tatsache aufgreifen. Bei der inhaltlichen und gestalterischen Inszenierung der Räume ist demnach von den Tätern auszugehen, allerdings nicht alleine bei ihnen zu verbleiben. Denn die



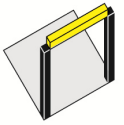
Büros waren Orte, an denen sich die Lebenswege von Verfolgern und Verfolgten kreuzten. Diese unmittelbare oder mittelbare Konfrontation zwischen Verfolgern und Verfolgten gilt es darzustellen. In ihr treten nicht nur Haltung und Motive der Beteiligten zutage, sondern auch die Verfolgungsgründe. Eine solche Erzählweise der gekreuzten Lebenswege verdeutlicht, welche Konsequenzen die in den Amtsstuben des „Hotel Silber“ von den Mitarbeitern der Gestapo an den Tag gelegte Einstellung und ihr Handeln für die Verfolgten hatten.

Die Geschichte der Politischen Polizei und der Gestapo wird anhand der Geschichten der Frauen und Männer erzählt, die für diese Behörden arbeiteten. Sie agierten in einem durch Gesetze, Verordnungen und Mechanismen wie Befehl und Gehorsam definierten und begrenzten Raum, der in der Ausstellung zu zeigen ist, verfügten jedoch über Handlungsspielräume, die individuelle Haltung und situatives Handeln nicht nur möglich, sondern häufig auch nötig machten.

2.2 Rezeptionsebenen

In der Dauerausstellung wird mit zwei Rezeptionsebenen gearbeitet. Die erste Ebene stellt die Haupterzählung der Ausstellung dar und ist Gegenstand der sich anschließenden Ausstellungsskizze. Sie umfasst die in den historischen Räumlichkeiten präsentierten und inszenierten Exponate, Objekt- und Überblickstexte.

Auf der zweiten Ebene werden den Besuchern vertiefende Daten und Fakten zur Verfügung gestellt. Dazu gehören Informationen zur institutionellen und geografischen Organisation der Politischen Polizei bzw. Gestapo oder ihrer Rolle und Position im Repressionsapparat. Diese Informationen helfen den Besuchern, die Erzählung auf der ersten Ebene einzuordnen. Sie werden dort angeführt, wo die Besucher sie zum tieferen Verständnis benötigen. Außerdem werden solche Informationen gegeben, die das Thema der ersten Ebene aufgreifen und äquivalent zu anderen Orten, Personen(gruppen) oder Sachverhalten weiterentwickeln.



2.3 Inhaltliche Skizze zur Dauerausstellung

Die Geschichte der Gestapo inklusive ihrer Genese und ihrem Nachwirken wird in fünf Ausstellungsabschnitten erzählt. Daneben wird an markanten Stellen in dem vorgesehenen Stockwerk auf die Nutzung der Räumlichkeiten in der Zeit vor und nach dem Nationalsozialismus verwiesen. Trotz Einhaltung der chronologischen Erzählweise können in der Dauerausstellung so die verschiedenen zeitlichen „Schichten“ aufgedeckt werden.

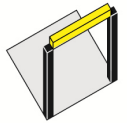
Die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche von rund 300 Quadratmetern empfiehlt eine starke Reduktion auf die wichtigsten Ereignisse, Prozesse und das Exemplarische. Es ergibt sich folgende zeitliche und thematische Einteilung:

- I. Die Politische Polizei auf dem Weg von der Demokratie in die Diktatur
- II. Die Politische Polizei bzw. Gestapo als Stütze der Macht 1933-1939
- III. Radikalisierung und neue Aufgaben im Krieg 1939-1945
- IV. Das Ende der Gestapo: Flucht und letzte Verbrechen
- V. Erbe und Neuanfang: Die Stuttgarter Polizei in der Nachkriegszeit und frühen Bundesrepublik

I. Die Politische Polizei auf dem Weg von der Demokratie in die Diktatur

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, dass sich die Politische Polizei der Weimarer Republik schnell und reibungslos am Aufbau der NS-Diktatur beteiligte. Es gilt darzustellen, wo und wie die nationalsozialistische Politische Polizei bzw. die Gestapo an die Polizei der Weimarer Republik anknüpfte und welche Unterschiede es gab.

Drei Punkte sind hervorzuheben: Erstens die für die württembergische Politische Polizei charakteristischen Merkmale (Aufgaben, Methoden und Handlungsvollmachten). Zweitens die Rekrutierung des Personals aus der „alten“ Kriminalpolizei und der „alten“ Politischen Polizei in den ersten Jahren des Nationalsozialis-



mus. Drittens die Bestimmung der KPD als Hauptgegner sowohl in der Weimarer Republik als auch in der NS-Zeit.

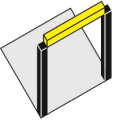
Als wesentliche Unterschiede zwischen der Politischen Polizei der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Politischen Polizei bzw. Gestapo sind zu benennen: Die stärkere Einbindung der Politischen Polizei der Weimarer Republik in das damals noch labile rechtsstaatliche Gefüge sowie die damit verbundenen Kontrollen auf der einen Seite und die fortschreitende Entgrenzung der polizeilichen Befugnisse nach der Machtübertragung auf der anderen Seite. Am Beispiel des Konzentrationslagers Heuberg sind die Lagerhaft und die „Schutzhaft“ als wichtigste Macht- und Disziplinierungsinstrumente der Politischen Polizei zu benennen.

In der Ausstellung werden folgende Aspekte thematisiert:

- Schnittmengendarstellung des Personals der Politischen Polizei der späten Weimarer Republik und des frühen NS-Staats (1933)
- Beobachtung und exekutive Maßnahmen der Politischen Polizei gegen KPD und NSDAP zwischen 1928 und 1933 und die zeitgenössisch umstrittene Rolle des Stuttgarter Polizeipräsidenten Rudolf Klaißer, auch hinsichtlich der Frage, wie seitens der Polizei mit antisemitischer, menschenfeindlicher Agitation und Übergriffen umgegangen wurde
- Die Verhaftungswelle gegen politische Gegner im Jahr 1933 und das Lager Heuberg

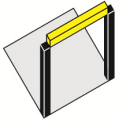
II. Die Politische Polizei bzw. Gestapo als Stütze der Macht 1933-1939

Erste Aufgaben der Politischen Polizei bzw. Gestapo waren die Absicherung des Herrschaftsanspruchs der NSDAP sowie Maßnahmen zur Umsetzung der rassistischen und „volkstumpolitischen“ Utopie der „Volksgemeinschaft“. Bei Letzterem arbeitete sie eng mit der Kriminalpolizei zusammen. Daneben sind in diesem Abschnitt wesentliche strukturelle Merkmale der Gestapo zu zeigen.



In der Ausstellung werden folgende Aspekte thematisiert:

- Bekämpfung der politischen Gegner (hier sind wenigstens die KPD, SPD und die Auseinandersetzung mit den Kirchen zu behandeln)
- Ausgrenzung und Verfolgung aus rassistischen Gründen: Das so genannte Judenreferat sowie die Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei bei der Verfolgung von Sinti, Roma, Homosexuellen und anderen Gruppen
- Die KZ-Haft als Instrument der Abschreckung, Strafe und Ausbeutung
- Aufbau und Organisation der Staatspolizeileitstelle und ihre Position im reichsweiten Repressionsapparat



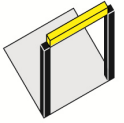
III. Radikalisierung und neue Aufgaben im Krieg 1939-1945

Der Eroberungskrieg wirkte in verschiedener Weise auf die Gestapo. Zum einen waren die Frauen und Männer der Gestapo durch zahlreiche Abordnungen in die besetzten Gebiete unmittelbar in die sich bis zum Völkermord steigernden Verfolgungsmaßnahmen involviert. Zum anderen radikalisierte sich auch im Innern die Verfolgung. Die Deportation der jüdischen Bevölkerung ist dafür ein Beispiel und als zentrales Verbrechen der Gestapo zu beschreiben. Ein weiteres Beispiel ist die Errichtung so genannter Arbeitserziehungslager. Die Ausstellung nimmt hier aber auch die Beteiligung anderer Polizeibehörden an den Verfolgungen in den Blick. So war die Kriminalpolizei für die Deportation der Sinti und Roma verantwortlich.

Durch die Verschleppung von Millionen Menschen aus den eroberten Gebieten zur Zwangsarbeit im Deutschen Reich erwuchs der Gestapo ein neues Aufgabengebiet. Zum einen stellten die Zwangsarbeiter für die Gestapo ein Sicherheitsrisiko dar, zum anderen sah sie in ihnen eine „volkstumpolitische“ Gefahr. Es war ihre Aufgabe, das „artfremde Blut“ von der „Volksgemeinschaft“ so fern wie möglich zu halten.

In der Ausstellung werden folgende Aspekte thematisiert:

- „Auswärtiger Einsatz“ von Frauen und Männern der Gestapo
- Deportation der Juden
- Deportation der Sinti und Roma durch die Kriminalpolizei und Mitwirkung der Gestapo
- Überwachung und Verfolgung der Zwangsarbeiter
- Aussonderung sowjetischer Kriegsgefangener
- Verschärfte Überwachung und Verfolgung der deutschen Kriegsgesellschaft



Ein Beispiel für die Erzählweise der gekreuzten Lebenswege

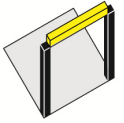
Friedrich Mußgay, seit Sommer 1941 Leiter der Gestapo, unterzeichnete am 18. November 1941 den Erlass, der die Deportation von rund Tausend jüdischen Männern, Frauen und Kindern aus Württemberg und Hohenzollern besiegelte. Der Erlass verdeutlicht nicht nur die Bürokratie der Vernichtung, sondern ist auch Zeugnis für das arbeitsteilige Vorgehen der deutschen Behörden.

Kurz darauf lud die Gestapo **Alfred Marx**, den Leiter der „Jüdischen Mittelstelle“, ins „Hotel Silber“ vor und eröffnete ihm, dass er eine Deportationsliste zu erstellen habe. Auf dieser Liste befand sich auch der Name der Malerin **Alice Haarburger**, Tochter eines Reutlinger Fabrikanten. Ende November 1941 musste sie sich im Sammellager auf dem Stuttgarter Killesberg einfinden. Dort angekommen, wurde ihr Gepäck von Gestapo-Beamten durchsucht. Unter ihnen war **Hermann Mozer**, der bei der Durchführung dieser und vieler weiterer Deportationen mitwirkte.

Am 1. Dezember 1941 verließ der erste Deportationszug Stuttgart in Richtung des temporären Konzentrationslagers Jungfernhof bei Riga. Als der Transport nach mehrtägiger Fahrt in Lettland stoppte, fielen Alice Haarburger und die anderen Deportierten in die Hände von **Dr. Rudolf Lange**. Dieser war 1938/1939 stellvertretender Leiter der Stuttgarter Gestapo gewesen, bevor er im Sommer 1941 in den „auswärtigen Einsatz“ kam und im Dezember zum Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD im besetzten Riga ernannt wurde. Für die Ermordung der lettischen Juden war er ebenso verantwortlich wie für die Massenerschießungen, denen fast alle Menschen aus dem Transport aus Stuttgart zum Opfer fielen – auch Alice Haarburger, die am 26. März erschossen wurde.

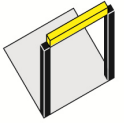
Einige der hier angeführten Biografien und Aspekte können im Abschnitt „Erbe und Neuanfang: Die Stuttgarter Polizei in der Nachkriegszeit und frühen Bundesrepublik“ wieder aufgegriffen werden:

- Fehlendes Unrechtsbewusstsein: Friedrich Mußgay, der im September 1946 in amerikanischer Haft Selbstmord beging, wies in seinem Abschiedsbrief alle Schuld von sich
- Fehlende strafrechtliche Verfolgung: Hermann Mozer wurde wegen seiner Beteiligung an den Deportation angeklagt, aber freigesprochen
- Ehemalige Gestapo-Beamte bei der Kripo: Hermann Mozer kehrte 1957 als Kriminalbeamter zurück ins „Hotel Silber“



IV. Das Ende der Gestapo: Flucht und letzte Verbrechen

Auf dem Rückzug vor den Alliierten verübten Angehörige der Gestapo ihre letzten Verbrechen: Sie ermordeten mitgeführte oder sich noch im „Hotel Silber“ befindliche Gefangene. Gleichzeitig bereiteten sich einige von ihnen auf ein Leben im Untergrund vor.



In der Ausstellung werden folgende Aspekte thematisiert:

- Die im April 1945 von Angehörigen der Gestapo begangenen Morde im „Hotel Silber“ und an anderen Orten
- Die Gestapo im Untergrund: Die Organisation „Elsa“

V. Erbe und Neuanfang: Die Stuttgarter Polizei in der Nachkriegszeit und frühen Bundesrepublik

Das neue Polizeipräsidium Stuttgart nahm seine Arbeit bereits im Mai 1945 im erhalten gebliebenen Ostflügel des „Hotel Silber“ auf. Ab 1949 wurde das „Hotel Silber“ überwiegend von der Kriminalpolizei der Stadt Stuttgart genutzt. Aber nicht nur die Geschichte der Polizei im „Hotel Silber“ wurde fortgeschrieben. Dadurch, dass bei der neu aufgestellten Kriminalpolizei sowohl ehemalige Verfolgte als auch ehemalige Verfolger arbeiteten, steht das „Hotel Silber“ auch für den ambivalenten Umgang mit Schuld und Wiedergutmachung. Diese Ambivalenz drückt sich auch im Tätigkeitsfeld der Kriminalpolizei aus: Auf der einen Seite die fortgesetzte Kriminalisierung bestimmter Gruppen wie der Homosexuellen oder der Sinti und Roma, auf der anderen Seite etwa Ermittlungen gegen Kriegsverbrecher.

In der Ausstellung werden folgende Aspekte thematisiert:

- Schnittmengendarstellung des Personals der Gestapo und der Kriminalpolizei nach 1945
- Entnazifizierung oder Rehabilitierung? Ehemalige Gestapo-Beamte bei der Kriminalpolizei
- Die KZ-Prüfstelle: Ehemalige Verfolgte bei der Kriminalpolizei

- Die „Politische Polizei“ innerhalb der Kriminalpolizei: Die Dienststelle „Friedensstörung“ und ihre Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz
- „Was damals Recht war...“: Beamtentum und (ausbleibende) strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen
- Kontinuitäten in der Verfolgung und in der Zuschreibung kriminalisierender Stereotypen
- Problematik des Eigenlebens und der wirksamen Kontrolle von polizeilichen Apparaten und Geheimdiensten

